

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 32' und B 34'):  
Texte und Erläuterungen zu Nr. 386 (April 2013): A

2. Januar 2013, 0.00 - 1.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: überall in Deutschland -  
in Hof auf 89,3 [Megahertz]: 0.00 Uhr<sup>1</sup>. Heute ist  
Mittwoch, der 2. 1. Die Nachrichten: Der **Haus-**  
5 **haltsstreit in den USA** geht in die nächste Runde<sup>2</sup>.  
Zwar hat der Senat einen Kompromiß gefunden und  
mit großer Mehrheit verabschiedet<sup>3</sup>. Zur Stunde ist  
aber vollkommen unklar, ob und wann die 2. Kammer  
des Parlaments - das Repräsentantenhaus - eine  
10 Entscheidung trifft. [...] Viele Republikaner sind  
mit dem Kompromiß unzufrieden, weil er ihrer An-  
sicht nach zu wenig auf<sup>4</sup> Ausgabenkürzungen setzt.  
Die Republikaner haben im Repräsentantenhaus -  
anders als im Senat - die Mehrheit. Die Einigung,  
15 die der Senat beschlossen hat(te), sieht einen hö-  
heren Spitzen-Steuersatz für Haushalte mit einem  
Jahreseinkommen (von) [ab] 450 000 Dollar vor,  
Steuererleichterungen für die Mittelschicht werden  
verlängert; die automatische Kürzung der Staats-  
20 ausgaben wird um 2 Monate verschoben. [...]

In dem folgenden „Feature“<sup>5</sup> von Norbert Joa „Ei-

1) = 1. Januar, 24.00 Uhr: Mitternacht

2) Boxkämpfe gehen über mehrere Runden.

3) verabschieden: beschließen, o, o

4) Worauf man setzt, davon erhofft man sich etwas.  
Beim Roulette setzt man z. B. auf Rot.

5) Vgl. Nr. 367, S. 37 - 50; 377, 35 - 49; 381, 1 -  
24 und 48 - 54; 383, 37 - 42!

ne ganze Menge Leben“ erzählen **Hundertjährige** aus  
ihrem Alltag. [...] Hören Sie noch Radio? - „Ja,  
wenn es etwas Gutes gibt, gerne.“ - Würden Sie  
sich eine Sendung über Hundertjährige anhören? -  
5 „Nein, nicht gerne. Warum [eine über] Hundertjäh-  
rige? Die sind langweilig.“ „Ich habe gesagt: ich  
mag nicht gerne fotografiert werden!“ - Warum? -  
„Warum? Wenn man so alt ist, ist das doch gar  
nicht mehr interessant!“ Herr Tischer, wann werden  
10 Sie denn 100? - „Na, ich bin doch schon [100] ge-  
wesen. Ich bin doch schon 102!“ [...]

„Mein 100. Geburtstag wird jetzt in 15 Jahren  
sein - am 27. 10.“ Prof. Hans Franke, Gerontolo-  
ge<sup>6</sup>, ist über seinen Studien selbst alt geworden:  
15 85 Jahre. Als einer der ersten erforschte er die  
Hundertjährigen und fand heraus, daß sie eine be-  
sondere Auslese sind: die körperlich und geistig  
Stabilsten ihrer Generation, im ganzen sogar ge-  
sünder als die Vergleichsgruppe der 80jährigen. Er-  
20 staunliches Ergebnis: 1/3 der 100jährigen versorgt  
sich selbst, 1/3 braucht etwas Hilfe, 1/3 intensi-  
ve Pflege. Und der Tod kommt bei den 100jährigen  
auch nicht in Gestalt der „grausamen Vier“ -  
spricht<sup>7</sup>: Herzinfarkt, Schlaganfall, Krebs oder  
25 Alzheimer -, sondern meist durch kleine Infekte<sup>8</sup>,  
die den Lebenswillen rasch erlöschen lassen. [...]

6) gêrákein (grch.): altern; tó gêras: das Alter

7) (Imperativ): genauer gesagt

8) der Infekt, -e: die Infektion, -en (durch Viren  
oder Bakterien verursacht)

„Nach dem 100. Lebensjahr ist die Absterbequote sehr hoch. [...] Man muß sich, um 100 Jahre alt zu werden, natürlich vorher ‚die richtigen Eltern ausgesucht‘ haben.“ Die Gene spielen die Hauptrolle. Ohne 90jährige Vorfahren schaut's schlecht<sup>9</sup> aus. [...]

Frau Krist, [...] was wird das Erste sein, wenn Sie zurückkommen: in die Wohnung? - „Da werde ich heulen<sup>10</sup> - das weiß ich bestimmt - vor lauter Glück, daß ich wieder daheim bin. Aber wie es weitergeht, kann ich mir gar nicht denken, denn ich habe niemand[en], der [sich um mich kümmert], den ich [um Hilfe bitten kann], und ich will niemand[en] belästigen.“

Anna Krist aus Würzburg sitzt im blauegeblühten [Kleid] fern der Heimat - 280 km, um genau zu sein - auf Station<sup>11</sup> 37: geriatrische<sup>6</sup> Abteilung des Klinikums<sup>12</sup> Neuperlach<sup>13</sup>. Kurz nach ihrem 100sten [Geburtstag] hat sie sich bei einem Sturz<sup>14</sup> das Becken gebrochen. Das war vor einem halben Jahr und scheint nun ausgeheilt [zu sein]. Dafür<sup>15</sup> war ihr Blutdruck heute morgen 180 zu 100: Sie hatte

9) Wo es „schlecht aussieht“, besteht wenig Hoffnung, ist nicht viel Gutes zu erwarten.

10) heulen: heftig weinen

11) die Station, -en: in einem Krankenhaus die aus mehreren Krankenzimmern bestehende Abteilung für stationäre Behandlung

12) der zu einer Medizinischen Fakultät gehörende, aus mehreren Krankenhäusern bestehende Komplex

13) Neuperlach ist ein Stadtteil von München.

14) stürzen: hin|fallen (ä), ie, a (s)

15) auf der 2. Silbe betont: andererseits, jedoch

sich aufgeregt, daß sie noch länger hierbleiben soll.

„Also ich hoffe, daß wir sie hier noch einige Tage sehen können, daß man vielleicht ihre Mobilität noch etwas verbessern kann, daß sie also wirklich ohne Schwindel<sup>16</sup> und ohne anzuecken geht. Und dann wird sie hoffentlich wieder wirklich - trotz ihrer 100 Jahre - in ihre eigene Wohnung können - so, wie sie das möchte. Aber ganz sicher bin ich mir noch nicht.“ - Wann haben Sie Ihren 100.? - „Das habe ich noch gar nicht ausgerechnet. Das ist dann (im Jahre) 2057.“

Ihr behandelnder Arzt kennt den sehnlichen Wunsch von (Anna) [Frau] Krist, zurückzukehren in die eigene Wohnung, nach Würzburg, wo sie sich bis zuletzt selbst versorgte, einkaufen ging und spazieren. Ihre Tochter ist 72, lebt in München<sup>13</sup>, hat heute morgen eigens<sup>17</sup> zum Interview das blaue Kleid für die Mama mitgebracht und wirkt nun nach der Arztvisite<sup>18</sup> etwas ratlos:

„Das bin ich, ja: für die Zukunft, was mit ihr geschieht. (Ich) Ich habe ein bißchen Angst davor, sie wieder nach Würzburg in ihre Wohnung zu tun, weil ich so weit weg<sup>19</sup> bin. Wenn ich auch dort leben würde[, ginge das]. Ich rufe sie zwar 2mal am

16) der Schwindel: hier: geistige Unsicherheit

17) eigens: extra, mit besonderer Absicht

18) die Visite, -n: der regelmäßige Rundgang der Ärzte zu allen Patienten im Krankenhaus

19) Würzburg liegt 230 km nördlich von München.

Tag an, aber wenn sie jetzt einmal nicht ans Telefon geht, da denke ich: So, jetzt liegt sie da! Nicht? [Da] muß ich schnell hinauffahren<sup>19</sup> und schauen, was los<sup>20</sup> ist.“

5 Und [sie] vollends herunterholen<sup>19</sup>? – „Ja, [das täte ich gerne,] aber das ist nicht ihre Wohnung!“ Später wird sie ihr Angebot wiederholen und ihre Mutter zum erstenmal darauf<sup>21</sup> eingehen: fürs erste bei ihr zu wohnen – inmitten fremder Möbel<sup>22</sup>, was  
10 ihr nicht leicht fallen wird. In den meisten Fällen ist ein Zurück ins Vertraute auch „die beste Medizin“<sup>23</sup>, aber (Anna) [Frau] Krist braucht vorerst ein wenig Hilfe.

Sie sitzt im Speiseraum am Aquarium und wartet  
15 aufs Mittagessen. Da trifft es sich gut, daß ich Kaiser Wilhelm dabei habe – auf Tonband: Kriegserklärung August<sup>24</sup> [19]14: „Es muß denn das Schwert nun entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen!“

20 „Ich kann mich noch an den Kaiser (besinnen) [erinnern]. Da ist mein Vater extra mit mir nach Mergentheim gefahren. Da war Kaiser-Manöver<sup>25</sup>, (und)

20) Wo etwas los ist, gibt es Grund zur Aufregung.

21) Wer auf einen Vorschlag eingeht, akzeptiert ihn als bedenkenswert, erwägenswert.

22) Vgl. Nr. 285, S. 1 – 13; 320, 49 – 54; 329, 1 – 25; 345, 43 – 56, und 346 B; 352, 1 – 16, und 353 B; 365, 56 – 64, und dazu 366 B!

23) So ähnlich sagt man auch: „Hunger ist der beste Koch.“

24) richtig: Akzent auf der 2. Silbe (mit dem Akzent auf der 1. Silbe: männlicher Vorname)

und da sind sie (so alle) vor [allen] in Uniformen vorbeigeritten, und da sagt mein Vater: ‚Schau mal, das (ist der) ist der Kaiser! Und da habe ich immer gesagt: ‚Welcher ist welcher?‘, nicht? Und da  
5 sagt er: ‚Der seinen Arm in der Tasche stecken hat.‘ Wissen Sie da Bescheid? Der hat einen [zu] kurzen Arm gehabt. Das stimmt!“<sup>26</sup>

„Abends, wenn ich nicht einschlafe, (denn) dann denke ich schon an die Zeit: was man so auch mitgemacht<sup>27</sup> hat.“ – Den Angriff<sup>28</sup> auf Würzburg haben Sie auch noch mitbekommen. – „Na, und schwer. Wir haben nicht einmal ein Taschentuch [aus unserer Wohnung] gerettet. Wir haben alles verloren. Am meisten tut [es] mir [um] mein Klavier leid. Ich  
15 habe sehr gerne Klavier gespielt. Ich war 12 Jahre in der Klavierstunde<sup>29</sup>.“ „Beim Angriff<sup>28</sup> warst du verschüttet<sup>30</sup>.“ „Beim Angriff war ich verschüttet, ja, aber so arg aufgeregt war ich gar nicht. Ich war es ja nicht allein. Die andern Leute waren ja  
20 genauso [in unserm Luftschutzkeller verschüttet].“

Vielleicht sind Sie auch so alt geworden, weil

25) die große alljährliche militärische Übung unter Leitung des Kaisers

26) Die Sirene warnt vor einem Luftangriff.

27) bei etwas mit|machen: zusammen|arbeiten; hier: mit Akkusativ: etwas Schlimmes durch|machen

28) Bei dem Luftangriff vom 16. März 1945 wurde die Stadt zerstört, und 5 000 sind gestorben.<sup>26</sup>

29) Sie hat privaten Klavierunterricht gehabt.

30) Das Haus war durch Bomben<sup>28</sup> zerstört worden, und unter dem Schutt kam man nicht mehr aus dem Luftschutzkeller (im Keller ausgebauter Raum zum Schutz bei Luftangriffen) heraus.

Sie sich nicht über alles aufregen. - „Ja. Meine Mutter hat immer gesagt, das wäre Phlegma<sup>31</sup> von mir.“ - Was schätzen Sie denn, wie viele Menschen in Ihrem Alter in Deutschland leben? - „100.“ -  
5 5 000. - „5 000! Also bin ich keine Einzelheit.<sup>32</sup> Aber die nützen (mich) [mir] alle nichts, und ich nütze denen nichts.“

Und was machen Sie jetzt so mit der vielen Zeit am Tag? - „Mit der vielen Zeit: Kreuzwort-  
10 rätsel [lösen]. Aber ich sehe sehr schlecht.“ - Ich habe Ihnen hier eins mitgebracht. [...] Wollen wir [es] mal versuchen? [...] Wüst und leer? - „Öd.“ - Ja, genau. - „Wieviel Buchstaben?“ - Ja, ja, [„öd“] paßt: O, E, D. Feierliches Gedicht, 3  
15 Buchstaben, in der Mitte D? - „Ode.“ Unverfälscht? - „Echt.“ - Ich komme gar nicht nach mit dem [Aufschreiben]. Altrömischer Liebesgott? - „Amor.“ Bairisch für Trottel? - „Trottel? Der Depp.“ - [Es ist] nur schade, daß Sie es nicht mehr selber le-  
20 sen können. - „Ja, das stimmt. [Das tut] mir alles leid. Die Augen haben halt nachgelassen - erst im letzten halben Jahr, nicht?“

Sehen Sie eigentlich die Zierfische da im Aquarium links von uns? - „Bitte noch einmal! Das habe  
25 ich nicht verstanden.“ - Sehen Sie die Fische im Aquarium links von uns? - „Ja, die sehe ich: Ich

31) phlegmatisch: schwerfällig, nicht aus der Ruhe zu bringen, an nichts interessiert

32) besser: „Also bin ich nichts Besonderes.“

sehe [aber] nur, daß sich's da oben bewegt. Da sitze ich manchmal und schaue sie an. Ich denke immer: ‚Ihr armen Kerle habt nie eure [Freiheit, seid] immer im Wasser!‘“

5 (Anna) [Frau] Krist hört auch nicht mehr so gut. Im hohen Alter schwinden alle 5 Sinne. Dabei wird das Sehen und Hören am schmerzlichsten vermißt, aber auch Riechen, Schmecken, Tasten ist nicht mehr wie früher. Die Welt wird ärmer. „[Dar-  
10 an ist] nichts zu machen!“ Sie wischt mit der Hand durch die Luft.

„Also auf alle Fälle: Ich bin zufrieden mit meinem Leben.“ Dazu gehört auch eine ungewöhnlich lange Witwenzeit: seit 1929. „[Da ist] nichts dran  
15 zu ändern; es war, wie es war, weil ich nicht mehr den Richtigen gefunden habe.“ - 70 Jahre lang! - „Ja. Ich habe mich aber nie gelangweilt. Und ich war nicht ‚eine tüchtige Hausfrau‘ und war von zu Hause aus ein bißchen sehr verwöhnt, und da habe ich  
20 (mir's) [mich] fast nicht getraut, (zu heiraten) noch einmal zu heiraten.“

Sie kennen doch den Spruch von der Ausnahme und der Regel<sup>33</sup>! Mir fällt nämlich gerade Prof. Franke ein: „Man hat festgestellt, daß Verheiratete im  
25 [Durch]schnitt länger leben als Unverheiratete, als ‚Singles‘.“ Und zum zweiten - fast schon lustig -: Ihre Tochter schimpft: „...., (weil) weil sie sich falsch ernährt: sie ißt weder Vitamine, noch  
33) „Keine Regel ohne Ausnahme.“

trinkt sie [genug]: Sie trinkt früh ihren Kaffee und am Abend einen Tee mit Rum, aber den ganzen Tag über nichts. Sie ißt kein Gemüse, sie ißt keinen Salat, sie ißt kaum Obst, und wenn ich ihr's  
5 dann vorwerfe<sup>34</sup>, dann sagt sie: „Ja, mach mir es erst einmal nach und werd so alt wie ich!“ – „Ich esse schon Obst: Erdbeeren esse ich sehr gerne. Ich esse halt das, was mir schmeckt.“

[Sie ißt] Braten mit Blaukraut<sup>35</sup> und [einem]  
10 Knödel<sup>36</sup> etwa<sup>37</sup>: Mittagessen auf [der] Station<sup>11</sup>. Sie kaut andächtig. Ihr zur Rechten sitzt (der) Herr Fuchs, 98 Jahre alt. Er war mal bayerischer Meister im Ringen – Fliegengewicht –, hat noch Bilder davon in seinem Krankenzimmer und [hat]  
15 überhaupt gerne Sport getrieben, aber jetzt: „Nichts mehr! Aus!“ Er könne nichts heben, kaum laufen, nicht einmal mehr vernünftig kauen. Dieses Jahrhundert habe ihn mürbe<sup>38</sup> gemacht:

„[Da] haben wir zwei Kriege mitgemacht, haben  
20 wir eine Revolution<sup>39</sup> mitgemacht, haben wir eine Inflation<sup>40</sup> mitgemacht, haben wir eine Hungersnot<sup>41</sup> mitgemacht und es – Gott sei Dank! – gut überstanden. Trotzdem: [auch] herrliche Zeiten,

34) Was man jemandem vorwirft, deswegen kritisiert man ihn, macht ihm Vorwürfe.

35) das Blaukraut (süddeutsch): der Rotkohl

36) (süddeutsch): der Kloß, ꝛe, z. B. Kartoffelklöße  
37) beispielsweise (Das gab's an dem Tag zu Mittag.)

38) zerbrechlich, empfindlich, schwach, erschöpft

39) 1918/19: Danach war Bayern kein Königreich mehr.

40) 1923: extreme Geldentwertung

41) im „Hungerwinter“ 1917/18

ja. [...] Es muß einmal ein Ende nehmen: Ich meine, ich muß die Kurve [nehmen]. Ich habe es (die) [den] Ärzte[n] gesagt und habe es meinem Sohn gesagt: ‚Ich möchte sterben‘, sagte ich, [dann] sind  
5 wir fertig! Und leider ...“ [...]

„Ich habe ja 3 Jahrtausende (ge)[er]lebt, nicht? 100! ...hunderte, wollte ich jetzt sagen. Also 18..<sup>42</sup> bin ich geboren, 19.. habe ich gelebt, 20.. bin ich gestorben<sup>43</sup>. Also das soll mir [mal]  
10 jemand nachmachen: 3 Jahrhunderte! Nicht? Das wäre ja direkt eine Sünde, wenn mir unser Herrgott nicht noch die paar Jahre ..., wenn er mir (den Spaß) [die Freude] nicht machte.“ – Da wären Sie dann aber 104! – „Da wäre ich 104, na ja. Was bis  
15 (dort) [dann] ist, müßte vielleicht ganz interessant sein, nicht?“ [...]

Emma Herzog wäre (selbst) gerne Sängerin geworden, hatte auch schon etwas in Aussicht: [im Theater] am Gärtnerplatz, doch der Vater hat es verboten: Künstlerin – Jahrgang 1895! Ihr Mann starb „in jungen Jahren“, wie sie sagt: mit 70. Nun lebt sie mit ihrem 67jährigen Sohn, der stets zu Hause geblieben und nun in Rente ist, in ihrer großen, alten Vierzimmerwohnung.

25 Gegen 8 steht sie auf, „schaut nach dem Rechten“, wie sie es nennt, wischt etwas Staub, geht

42) soundso: Ersatzwort für eine Zahl oder einen Namen

43) Sie hat vor, erst im 21. Jahrhundert zu sterben. Das Interview wurde schon vor 2000 gemacht.

hin und wieder sogar noch aus dem Haus - hinüber zum Friseur, auch wenn sie sich selbst nicht mehr im Spiegel sieht, worüber sie nicht traurig [zu sein] scheint: „Ja, aber (ich bin) ich selbst  
5 bin darüber nicht traurig, nein. Es hat keinen Wert. Ich muß es durchhalten, solange es mir gegönnt ist, gelt? Ich lache sehr viel. [...] Und ich bin glücklich, daß ich diesen Sohn bekommen habe. Er war wunderbar.“ - Der ist jetzt auch  
10 schon etwas älter. - „Allerdings, ja, ,etwas‘!“

„Wir mögen uns ja sehr, also die Liebe zwischen uns ist groß, und da fällt das leichter, jemanden zu betreuen und mehr ihm zur Verfügung zu stehen und das eigene Leben ein bißchen zurückzustellen,  
15 gelt?“ - Ohne daß Sie es jetzt falsch verstehen: Ist das *die* Frau in Ihrem Leben? - „[Das] könnte man sagen, ja. Es ist sie. Verheiratet war ich (eigentlich) nie.“ „Er hat gar nichts, keine Kinder, gar nichts.“

20 Wissen Sie, daß Sie sehr laut reden? - „Ja. Und wissen Sie, daß ich gar nicht leise sprechen kann - leider! Wenn die Leute leise sprechen: Die versteht man ja kaum. Die versteht man nicht: die Leute. Und (ich bin) ich bin ja überhaupt ein lau-  
25 ter Mensch.“ - Jetzt werden Sie gerade schon ein bißchen leiser. - „Ein bißchen leiser, also das kann ich auch werden. [...] Und ich lebe und lebe weiter, und ein Jahr vergeht nach dem andern, und immer wieder kommt ein neues [Jahr].“ Im nächsten

Jahr<sup>43</sup> käme das 103., und danach das 104. Doch bei diesen Worten hebt sie die Hand: „Das kann man nicht sagen. Da kann man gar nichts sagen. Es kommt, wie es kommt. Wenn es heute ist, (was) etwas  
5 Ernstes, muß es kommen, und wenn nicht, (ich) gehe ich selber weg - vollkommen. Und wenn ich etwas mache, wenn, dann mache ich alles nur wegen (meinem) [meines] Sohn[s], nur!“ - Sie machen ihm die Freude, noch hierzubleiben. - „Ja.“

10 Nun sagt die Statistik, daß es bei Hundertjährigen 4 x so viele Frauen gibt wie Männer, was Frau Herzog nicht verblüfft<sup>44</sup>. „...“, weil sie viel [davon] verstehen, auch mit anderen zusammenzu-  
15 sein, und ein bißchen eine nette, lustige Art zu zeigen. Die [Männer] verstehen es nicht!<sup>45</sup>“ [...]

Umgeben sind wir von Bildern, Möbeln, Fotografien der '20er Jahre.<sup>22</sup> Da hat sie geheiratet: 1926. Sie spricht von persönlichen Erinnerungen, die man hütet<sup>46</sup>, und von anderen, die man besser  
20 vergräbt: „Deckel drauf, fertig!“, wie sie es nennt, davon, daß sie ihre 30 Pflanzen liebt und große Gemälde, weil man die so schön sieht, daß sie sich auf ihr Schläfchen nachher freut und im Moment über mich, daß ich da bin, ja, und daß sie  
25 auf ihre Wohnung<sup>22</sup> stolz ist. Sie erhebt sich ruck-

44) Was einen verblüfft, darüber wundert man sich sehr, oft so, daß man darauf nicht reagiert.

45) Vgl. Nr. 286, S. 7 - 14; Nr. 353, S. 43 - 49!

46) Hirten hüten ihre Schafe, bewahren sie vor dem Wolf, beschützen sie.

artig:

„Ich habe noch meine Küche, wo<sup>47</sup> ich geheiratet habe. Günter, zeig die Küche!“ - „Ja.“ Und (Günter) [Herr Herzog] zeigt die Küche, Mama am Arm.

5 Ich notiere: ein wundervoller Juno-Ofen mit silbernen umlaufenden Begrenzungsstäben, ein herrlich runder Bosch-Kühlschrank, Baujahr '50, ebenso wie der Warmwasser-„Boiler“. Und draußen<sup>48</sup>: ein 10 m langer Gang für gemeinsame Wohnungs-Spaziergänge. Auf, ab, auf ab: Wir „drehen eine Runde“  
10 durch die Wohnung. Und nun? „Wo möchtest du jetzt gerne sein?“ - „Wo ich sein möchte?“ - „Ja.“ - „Nur direkt bei dir.“ - „Bei mir? Ja, dann bleib(st) doch da! Dann setz dich jetzt noch ein  
15 bißchen hin!“ - „Ja, ich setze mich hin.“ - „Also?“

Also: hingesetzt und Hand gehalten: Diesmal ist es meine. Was da noch für Stimmen auf dem Tonband sind, möchte sie wissen. [...] „Es sind noch (nicht) [nie] die Völker vom Frieden gesegnet worden, die schwach waren, sondern immer nur die, die stark gewesen sind. Daß aber Deutschland heute wieder stark ist, dankt es in erster Linie seinen Soldaten. Deutschland, Sieg heil!“ - „Heil!“ „Hitler! Es wäre besser gewesen, er wäre nie aufgetreten, nie! Das kann ich sagen.“ [...]

Ich gehe heute nachmittag noch zu(r) Frau Grau.

47) Das ist noch dieselbe Küche wie zu der Zeit, als sie geheiratet hat.

48) an Küche und Wohnzimmer entlang: der Flur

- „Ja.“ - Die ist 4 Jahre älter als Sie. - „Was? Einen schönen, schönen Gruß! Sie soll mal so weitermachen. Und ich bewundere die Frau, die Frau Grau.“

5 „Frau (Kraus) [Grau], es ist jetzt halb 4, und jetzt stehen Sie [bitte] ein bißchen auf! Sie müssen sich ein bißchen bewegen und mal ins Wohnzimmer mitgehen. Da gibt's einen guten Kaffee<sup>49</sup>, einen Kaffee.“ - „Ja. [Aber] da friere ich ja!“ -  
10 „Da frieren Sie? Ich ziehe Sie an.“ - „Ja.“ - „Ich ziehe Ihnen (einen) [Ihren] Morgenmantel an.“ - „Ja, etwas Warmes.“ - „Ja. Jetzt tun wir<sup>50</sup> erst mal die Füße raus<sup>51</sup>. So!“ Lucie Grau ist 106 Jahre alt, Arztwitwe und Pflegestufe II. Das heißt: Vormittags und nachmittags ist für jeweils 2 Stunden  
15 jemand da, diese Frau hier zum Beispiel vom Hauspflege-Verein. [...] „Bleiben Sie bei mir! Ja?“ - „Ich bin da.“ - „Ich habe Angst, zu gehen.“ - „Ich bleibe bei Ihnen.“ - „Ja, danke schön.“

20 Ohne die „dreifüßige“<sup>52</sup> Gehhilfe käme sie nicht mehr vom Schlaf- ins Wohnzimmer. In Deutschland leben derzeit<sup>53</sup> 70 Menschen, die 106 Jahre [alt] oder älter sind. (Lucie) [Frau] Grau hat selbst

49) Den hat sie für Frau Grau in der Küche gekocht, ehe sie zu ihr ins Schlafzimmer gekommen ist.

50) Was Frau Grau macht, macht sie im Geiste mit.

51) aus dem Bett, in dem sie ihren Mittagsschlaf gehalten hat

52) wohl nicht 1 Stock + die Frau von der Hauspflege, sondern ein dreirädriger „Rollator“

53) derzeit: zur Zeit, gegenwärtig

keine Kinder, aber eine Nichte in der Stadt, war im Winter lange (Zeit) erkältet, was ihren ohnehin mageren<sup>54</sup> Körper noch weiter ausgezehrt<sup>55</sup> hat. Sie sinkt ins Sofa. „Und was ist aus mir geworden? Ein armes Menschenkind!“ - Der Kaffee ist doch ganz gut! - „Der Kaffee ist gut, das stimmt. Also trinken wir Kaffee. Zum Wohl!“<sup>56</sup> [...]

„Man will nicht alt werden. Man will immer jung bleiben. Ein Unsinn ist es, ein Trauerspiel, wenn man alt wird. [...] Mein Traum war immer, nach Paris zu kommen. Mein ganzes Leben habe ich darauf aufgebaut, nach Paris zu kommen.“ 1910<sup>43</sup> war sie am Ziel ihrer Wünsche, einen endlosen Sommer lang, und bestimmte Bilder im Kopf scheinen niemals zu verblassen:

„[Das war eine] herrliche Zeit. Ich war ja in Paris verliebt, hatte es so gut! In Paris habe ich mich amüsiert, regelrecht amüsiert.“ - Verliebt? - „Immer verliebt. Irgendwer war immer da. Ich habe es sehr gut gehabt.“ - Das heißt, Sie haben ein großes Herz. - „Haha, ein weites Herz: Da geht viel hinein.“ Ihr Mann trat 1919 in ihr Herz ein. Und wer Frau Grau so zuhört, wird bedauern, nicht in den '20er Jahren gelebt zu haben.

„Ah, den habe ich gerne getanzt. Den konnte ich

54) mager: fast ohne Fett (Gegenteil: fett)

55) von etwas zehren: es verbrauchen

56) Möge Ihnen das wohl|tun! Prosit! (Lat. prodesse: nützen, wohl|tun - Konj. I) Prost! (Das sagt man meist bei Alkoholischem, aber Kaffee ist auch nicht immer gut für die Gesundheit.)

gut tanzen: Charleston! Vielleicht kann ich jetzt noch Beine werfen - in den Himmel!“ - Es war auch eine wunderschöne Mode in den '20er Jahren! - „Ja, [schön] war es immer. Die haben wir gehabt: die schöne Mode. - Jetzt muß ich einen Schluck trinken.“

20 Jahre war sie verheiratet, bis ihr Mann, ein Röntgen-Arzt, kurz vor Kriegsausbruch an einer gewöhnlichen Lungenentzündung starb. Frau Grau ballt<sup>57</sup> die Linke: „Da gab's noch kein Mittel, und das Jahr darauf gab's ein wunderbares Mittel<sup>58</sup> gegen Lungenentzündung. Und das, das habe ich ewig betrauert und [da] hat's mich ewig gepackt<sup>59</sup>, daß [es] das ein Jahr vorher noch nicht gab.“

Sie greift gleich nochmal zum Kaffee, was mich bei einer 106jährigen Arzttwitwe etwas verwundert. „Kaffee ist prima<sup>60</sup>, hält frisch und lebendig.“ - ... geht doch aufs Herz<sup>61</sup>, dachte ich. - „Ach, mein Herz! Was geht das Herz<sup>62</sup> mein Kaffee an!“ - Sie rauchen auch sehr gerne. - „Ja, sehr gerne. [Das] bekommt mir auch gut: Zigaretten.“ [...]

Heidelberg: [...] Zentrum für Alternsforschung: Erst dachte ich, ich habe mich verlesen. Heißt das

57) Sie ballt die linke Hand zur Faust.

58) das Sulfonamid Prontosil (Domagk: Nobelpreis für Medizin 1939, entgegengenommen 1947)

59) packen: fest an|fassen

60) erstklassig, sehr gut, hervorragend (primus, prima, primum, lat.: der/die/das Erste)

61) belastet das Herz, schadet dem Kreislauf

62) Akkusativ (Was jemanden etwas angeht, darum muß er sich kümmern, daran muß er denken.)



nicht Altersforschung? Nein, Alterns... [Das] ist schließlich<sup>63</sup> ein Prozeß. „Und Altern tut man eigentlich vom 1. Atemzug an – natürlich: Wenn Sie geboren sind, dann werden Sie jeden Tag einen Tag  
5 älter. Uns interessieren auch 20jährige, uns interessieren auch 40jährige, uns interessieren auch 50jährige, und natürlich die 100jährigen auch. Ich fange manchmal Vorträge an – gerade, wenn ich ein sehr gemischtes Publikum habe – (, und da sage  
10 ich): ‚Liebe Jugend von gestern und liebe Senioren<sup>64</sup> von morgen!‘“ [...]

An Frau Prof. Ursula Lehrs 100. Geburtstag, also 2030, wird die ‚Alterslage der Nation‘ so aussehen: Jeder 3. Deutsche ist dann über 60, und jeder 8. über 80. Und allein in den nächsten 10 Jahren prophezeien<sup>65</sup> Forscher einen Anstieg der [Zahl der] deutschen Hundertjährigen auf über 10 000 – meist Persönlichkeiten, die Körper und Geist zeit-  
15 lebens forderten<sup>66</sup>, Zeitung lasen, sich für vieles interessieren, vor allem für Menschen, weil sie auch fähig sind, immer wieder neue Freundschaften zu knüpfen<sup>67</sup>. „Wer nicht aktiv ist und nur dahindöst<sup>68</sup> und dahindämmert, (der) hat wenig Chancen, ein hohes Lebensalter zu erreichen.“

63) hier zur Kennzeichnung einer Begründung

64) ältere Damen und Herren (senior, lat.: älter)

65) prophezeien: vorher|sagen (die Vorhersage, -n)

66) Sie haben sowohl den Körper als auch den Geist intensiv eingesetzt, viel von sich verlangt.

67) Aus Fäden knüpft man ein Netz.

68) dösen: keine klaren Gedanken fassen

Ich habe mir zuletzt aufgeschrieben: Vitamin A essen, C und E, und Magnesium! – „Ja, es kann nicht schaden, aber ich denke, ob es etwas hilft, weiß ich auch nicht, also ...“ Ein paar Türen weiter  
5 forscht Dr. Christoph Rott, Psychologe. Sein 100. liegt im Jahr 2053, und er hatte sehr alte Großeltern. „Was mich vielleicht daran hindert, 100 Jahre alt zu werden, ist, daß ich zu groß bin und vielleicht auch ein bißchen zu schwer, weil: Man  
10 hat bisher herausgefunden, daß die Hundertjährigen alle(s) relativ kleine Menschen sind und auch sehr leichte Menschen.“ [...]

„Ich kaufe nicht mal mehr grüne Bananen<sup>69</sup>.“ Diese Geschichte erzählt (Christoph) [Herr] Rott  
15 oft und gerne, weil sie für die Gruppe der 100jährigen bezeichnend ist. In der gibt es – [das ist ein] großer Unterschied zu den 80jährigen – kaum Altersdepressive. Und obgleich kaum einer weiter als 6 Monate vorausschaue, seien sie trotz ihrer  
20 vielen „Handicaps“ gelassen und ohne Bitterkeit. Daß viermal so viele Frauen dieses Alter erreichen, führt (Christoph) [Herr] Rott ebenso wie Frau Herzog z. T. darauf zurück, daß viele Männer nach der Pensionierung<sup>70</sup> vereinsamen, weil die Generation der  
25 Väter und Großväter es nicht gelernt hat, dauer-

69) Die muß man eine Weile liegen lassen, bis sie gelb werden und gut schmecken.

70) nach dem Erreichen der Altersgrenze, von der an man seine Rente von der Versicherung bzw. als Beamter seine Pension vom Staat bekommt

haft ein Netz von Freunden und Bekannten zu knüpfen<sup>67</sup>, das einen im Alter trägt und das Leben bereichert.<sup>45</sup> [...]

Und noch während ich darüber nachdenke, kommt  
5 Arthur Tischer durch die knarzende<sup>71</sup> Eingangstür zum Seminar. Er ist kein Teilnehmer, sondern sozusagen Anschauungsmaterial. Er wohnt „ums Eck“<sup>72</sup> und wird in wenigen Wochen 102. [...] Er könnte auch 80 sein. Er wirkt interessiert und tief be-  
10 trübt, nur noch Schlagzeilen<sup>73</sup> lesen zu können. Schließlich<sup>63</sup> war er mal Arbeitsamts-Chef, Leiter des Versorgungsamtes, nach der Pensionierung ehrenamtlicher Richter am Landes-Sozialgericht Stuttgart und Chef des Badischen Heimatvereins.  
15 Den 7 Studentinnen und 2 [männlichen] Studenten gibt er [im Seminar] folgendes mit [auf den Weg]: „Ein mäßiges Leben im ganzen, und dann immer eine Aufgabe! ‚Herrgott, jetzt muß ich das noch machen, jetzt muß ich das noch machen!‘ (Da kl...) Da kann  
20 man nicht sterben, man kann nicht [einmal] krank werden. Ich bin in meinem Leben (nicht) so gut wie nie krank gewesen.“ [...]

Die Wohnung erinnert - wie viele, die ich dieser Tage<sup>74</sup> gesehen habe, - an eine Dokumentation zur  
25 Jahrhundertwende: Altbau, 150 m<sup>2</sup>, 4 Zimmer, Küche,

71) onomatopoetisch: Die Tür knarzt.

72) „gleich um die Ecke“: ganz in der Nähe

73) die Schlagzeile: die größte Überschrift auf der 1. Seite einer Tageszeitung

74) Genitiv (Vgl. „eines Tages“!)

Bad, 3 1/2 m hohe Wände, knarzender<sup>71</sup> Dielenboden, Mobilier aus der Jugend des 101jährigen. Auf dem großen Wohnzimmertisch: „die Galerie der Toten“, wie er sagt: Eltern, Geschwister, Ehefrau, Kinder.  
5 Die Tochter starb mit 70, der Sohn mit 53 [Jahren: Das ist nun schon] lange her. [...]

„[Es ist] unglaublich, was<sup>75</sup> man manchmal an Erinnerungen bekommt: Es ist ja unwichtiger Dreck<sup>76</sup> aus den frühesten Jahren. Ich habe einen Onkel ge-  
10 habt: Der hat bei uns gewohnt, also ein Bruder von meiner Mutter. Und der hat mir Prügel<sup>77</sup> gegeben, weil ich nicht mehr der 1. in der Klasse war. Ich war fast immer der 1. in der Klasse. Und (wo) [als] ich einmal der 4. war - (in der) in der 3.  
15 oder 4. Klasse -, hat er mich verprügelt, (wo) [als] ich das Zeugnis<sup>78</sup> gebracht habe. Das geht<sup>79</sup> mir nach. Das geht mir nach.“ [...]

In seiner Jugend waren Danzig, Ostpreußen, vor allem aber das Elsaß deutsch. Die Landkarte in  
20 seinem Kopf sehe nun mal anders aus. Und dann redet er von praktischen Dingen: vom Essen. [...] 20 Gerichte kann er [kochen], vor allem badische Küche [...], alles Sachen, die sich gut kauen las-

75) besser: woran man sich manchmal erinnert

76) der Dreck: der Schmutz, der Abfall

77) jemanden verprügeln: ihn heftig schlagen (Vgl. Nr. 322, S. 19 - 23: Lehrer, die Schüler schlagen!)

78) Zeugnisse gab es vor den Osterferien. Das Schuljahr endete Ende März: vor Ostern.

79) Was jemandem nachgeht, daran muß er immer wieder denken, sich immer wieder erinnern.

sen, immer eine Suppe vorneweg, und: „Ich trinke mittags ein Gläschen Wein, und abends trinke ich ein Gläschen Wein, bevor ich schlafen gehe. Ich habe mal ausgerechnet, daß ich in meinem Leben so  
5 5 [000], 6 000 Flaschen Wein getrunken habe.“ - Wann waren Sie eigentlich zum letztenmal betrunken? - „Nie. Ich war in meinem Leben nicht betrunken. Ich trinke auch jeden Morgen einen Schnaps: Zwischenmal trinke ich mein Kirschwässerle. Wollen Sie auch einen [Schnaps]?“ - Wollen Sie jetzt einen trinken? - „Ja, ich täte einen trinken. - Das ist das Zimmer von meiner Frau gewesen.“ - Die hat Puppen sehr gerne gehabt. - „Das sind lauter Trachtenpuppen.“ - Haben Sie an dem Zimmer etwas  
15 verändert? - „Nein. Das ist genau noch, wie es da war, als (die) [meine] Frau noch gelebt hat.“ - Und wann ist sie gestorben? - „Vor 10 Jahren.“ - Wie alt war Ihre Frau damals? - „87. Wir sind 65 Jahre verheiratet gewesen. - Was möchten Sie gerne?  
20 Kirschwasser? Zwetschgenwasser? Mirabellenwasser? Oder Cognac?“ - Kirsch [bitte]! - „Nehmen Sie sich das Schälchen hier! So. Ja, das ist ein sehr guter [Schnaps]. Also, prost<sup>56</sup>!“ [...]

Haben Sie noch Zukunftspläne? - „Ja, möglichst  
25 bald sterben, das ist mein Plan. Das ist der Wunsch, mit dem ich jeden Abend ins Bett gehe: Hoffentlich wachst du morgen früh nicht mehr auf! Ganz ehrlich! Man hat eben nichts mehr. Es ist nichts mehr drin in dem Leben: Jeden Tag dasselbe!

Es ist so langweilig!“ [...]



Zofingen/**Schweiz**: Milchzentrale (St., 1. 8. 2001)

Texte und Erläuterungen zu Nr. 386 (April 2013): B

Sonnabend, 31. Dezember 2011, 11.00 - 12.00 Uhr

Deutschlandfunk. 11.00 Uhr: die Nachrichten: Die USA haben mit den Vereinigten Arabischen Emiraten ein umfangreiches Rüstungsgeschäft abgeschlossen. Wie ein Pentagon<sup>1</sup>-Sprecher in Washington mitteilte, geht es um die Lieferung von Raketen und damit verbundenen Technologien im Umfang von mehr als 3 000 000 000 Dollar. Beide Länder seien an einer stabilen Region am Persischen Golf interessiert, hieß es weiter. Die Vereinigten Arabischen Emirate sind ein enger Verbündeter der **USA im Nahen Osten**. [...] Das Wetter: überwiegend bewölkt mit Regen- oder Schneefall. [...] In der Silvesternacht Niederschläge und Abkühlung auf 9° bis - 2°. [...] Neujahr: stark bewölkt mit Regen bei 7° bis 14° [Tageshöchsttemperatur]. [...] So weit die Meldungen. Die nächsten Nachrichten [senden wir] um 12.00 Uhr. Deutschlandfunk. 11.05 Uhr. Die Verkehrslage: Vorsicht auf der A[utobahn Nr.] 1 Köln - Richtung Dortmund: Zwischen [Autobahn]kreuz[ung] Leverkusen und Burscheid liegt ein totes Wildschwein auf der linken Fahrspur.

Deutschlandfunk: „Gesichter Europas“<sup>2</sup> [...]

1) pénte (griechisch): 5; das Pentagon: 5eckiges Gebäude: Sitz des US-Verteidigungsministeriums

2) Vgl. Nr. 319, S. 1 - 19: Wurst aus Polen; 364, 22 - 30: Rußlanddeutsche; 375, 37 - 52: dt.- frz. Kriegskinder; 385, 29 - 45: Schlesien!

„Pünktlich, zuverlässig, sicher: Die Schweizer Eisenbahnen funktionieren wie ein Uhrwerk“, sagt der Zugverkehrsleiter im Stellwerk des **Hauptbahnhofs** von **Zürich**: „Eisenbahn ist Teamarbeit; jeder ist auf den anderen angewiesen. Das erklärt auch ein bißchen noch (der) [den] ‚Team-Spirit‘. Also man ist Eisenbahner: Es ist nicht einfach ein Beruf wie ein anderer. Also die Zusammengehörigkeit im Team ist schon speziell.“ [...]

„Auch der Züricher Hauptbahnhof ist eine Welt für sich“, sagt ein Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes: „Das ist ein kleiner Kosmos, der alles anzieht. Ich meine, ein Bahnhof ist ja auch Treffpunkt. Darum haben wir auch sämtliche sozialen Schichten hier: vom ‚Banker‘<sup>3</sup> bis über den (wirklich) ‚Clochard‘, der auf der Straße lebt: Das gibt es auch, aber das gehört zu jedem Bahnhof; das ist nicht nur hier so.“ [...]

„Kommen und Gehen im Hauptbahnhof Zürich“: eine Sendung von Simonetta Dibbern. Am Mikrofon begrüßt Sie Thilo Kößler. [...]

Unter der gigantischen Kuppel des Züricher Hauptbahnhofs [...] fühlt sich der Reisende wie ein Pilger im Dom. Dabei herrscht ein ständiges Kommen und Gehen. [...] Im 19. Jahrhundert, als der Züricher Bahnhof an den Rand der Stadt gebaut wurde, gingen täglich vier Züge auf die 23 km lange Strecke nach Baden. Die „Spanisch-Brötli-Bahn“  
3) der Bankangestellte, -n



Zürich - Hauptbahnhof der Schweizerischen Bundesbahnen (Chemins de fer fédéraux suisses, Ferrovie federali svizzere); S. 27: die Bahnhofshalle mit dem Goldenen Engel von Niki de Saint Phalle, oben: Merz: Blau/Rot; S. 29: Merz: Das philosophische Ei; S. 31: Bahnsteig 26, 25, 24 - Gleis 51 und 50 und ganz hinten das ehemalige Stellwerk, der Funkmast

brachte die Gebäckspezialität aus Baden mit Voll-  
 dampf auf die Frühstückstische der Züricher Bour-  
 geoisie<sup>4</sup>. Heute ist der Züricher Hauptbahnhof ei-  
 ner der größten Kopfbahnhöfe<sup>5</sup> Europas: Hier laufen  
 5 die 5 000 Streckenkilometer des Schweizer Eisen-  
 bahnnetzes auf 26 Bahnsteigen zusammen. Zürich  
 Hbf.: bis zu 500 000 Passagiere und 3 000 Züge!  
 [...]

Andres Bosshard kennt jeden Brunnen in Zürich.  
 10 Er weiß, wie die Fassaden den Straßenklang verän-  
 dern. [...] Die Bahnhofshalle, groß wie ein Fuß-  
 ballfeld und 24 m hoch, ist einer seiner Lieb-  
 lingsklangorte in der Stadt: „[...] Hier hören wir  
 eigentlich das, was wir sonst in der Stadt leider  
 15 nie hören: einfach dieses Gemurmel von Tausenden  
 von Stimmen! [...] Dann tauchen so einzelne Stim-  
 men auf, und jetzt die zweite Stimme, die hier  
 jetzt auch wunderbar klingt: Das sind die Schrit-  
 te. [...] Nur die Menschenstimmen und die mensch-  
 20 lichen Schritte, das ist sonst in der Stadt lei-  
 der durch den Verkehr vollständig verschwunden.“

Er braucht seine Augen nicht zu schließen, um  
 alles zu hören. „Da, sehen Sie“, sagt er, „dort  
 oben an der Decke: die blaurote Lichtinstalla-  
 25 tion von Mario Merz! Und gegenüber: der riesige goldene

4) le bourgeois (französisch): der selbstzufriede-  
 ne Bürger (le citoyen: der aktive Bürger)

5) kein Durchgangsbahnhof (Zürich Hbf. ist Endsta-  
 tion, oder die durchfahrenden Züge fahren rück-  
 wärts wieder hinaus weiter.)





Engel von Niki de Saint Phalle. Früher standen hier die Dampflokomotiven, darum die Höhe: damit der Rauch abziehen konnte. Eine ererbte Hülle“, sagt Andres Bosshard, „ein Geschenk!“ [...]

5 Es macht ihm offensichtlich großes Vergnügen, auch anderen die Ohren zu öffnen. Regelmäßig bietet er Klangspaziergänge an, und längst hat er sich einen Namen gemacht als Berater für Stadtplaner, für Architekten, für Lärmschutzexperten, die  
10 zunehmend erkennen, wie wichtig die urbane<sup>6</sup> Geräuschkulisse ist für das Wohlbefinden der Stadtbewohner.

Die Eisenbahn heizte die Industrialisierung an und gab den Takt für die Urbanisierung<sup>6</sup> vor. Die  
6) urbs (lat.): die Stadt

Bahnhöfe wurden im 19. Jahrhundert zu Spiegelbildern des Aufbruchs, der Mobilität, der Modernisierung. [...] Hinter der Fassade im Stil der Neo-renaissance brachte Architekt Jakob Friedrich Wan-  
5 ner 1847 die imposante Empfangshalle unter: [...] vorne Stein, Stadt und Bürgertum - hinten Stahl, Gleis und Industriekultur. Früher spannte sich das technische Herz des **Stellwerk**(e)s auch noch als Brücke über Gleisanlagen und Bahnsteige, aber es wurde  
10 längst ans Ende von Gleis 51 verlegt, dorthin, wo sich die Gleise zum erstenmal kreuzen und queren, vereinen und wieder auseinandergehen: ein Turm aus Beton - das „Cockpit“ im 5. Stock: Hier werden die Weichen gestellt.

15 „Wir haben jetzt viertel nach 9: Das ist so etwa ein bißchen das Ende der ‚Rush Hour‘, wie wir sagen auf schön neudeutsch, also des Berufsverkehrs, der Verkehrsspitze, und jetzt reduziert sich der Verkehr etwas, also auf den Grundfahrplan: Das  
20 ist ja immer noch meistens eine jede halbe Stunde ein Zug, aber in der Spitzenzeit haben wir noch mehr Züge.“

„Mehr als 1 000 Züge sind es jeden Tag, die in den Hauptbahnhof Zürich hinein- und wieder heraus-  
25 fahren“, sagt Dominique Schlegel, „im Durchschnitt mehr als 100 Ein- und Ausfahrten pro Stunde.“ Er ist stolz darauf, daß alles so reibungslos läuft. [...] „Also ich bin der Leiter des Fernbereichs 1 in Zürich, also des Zentralstellwerks, und gleich-



zeitig noch Stellvertreter des ‚Leiterknotens‘, also des Leiters vom Bahnhof im Betrieb.“ Also der Chef des Herzens des Bahnhofs sozusagen. „[Das] kann man so sagen, ja.“ [...]

5 „Ein entscheidendes Element ist die sogenannte Zugnummer: Jeder Zug hat eine Nummer. Die gibt es nur einmal in der Schweiz. Also der Zug von Zürich nach Genf, da ... Wenn man nach Bern telefoniert und etwas von dem Zug will, dann sagt man nicht:  
10 ‚der Zug nach Genf, der in Zürich um halb acht abfährt‘, (sondern) - der ist ja dann in Bern um halb neun - sondern das ist der Zug 710. Und wenn man vom Zug 710 spricht, dann weiß jeder, der irgendetwas mit dem ‚Business‘ zu tun hat, von was  
15 man spricht, von welchem Zug. Also die Stelle, die

das Lokpersonal disponiert<sup>7</sup>, die Stelle, die die Speisewagen-Besatzungen disponiert, der Computer, der die Fahrwege einstellt, alles arbeitet mit dieser Nummer.“ [...]

5 Neun Mitarbeiter sitzen im Halbkreis und schauen abwechselnd auf den Bildschirm vor sich und auf die Wand gegenüber: eine riesige Panoramawand, die aussieht wie eine überdimensionale Modelleisenbahn. Mit schwarzen Bändern, die Gleise, und mit roten und weißen Lämpchen, die die Züge darstellen.  
10 Manche leuchten, manche blinken: Züge, die angekommen sind, Züge, die ankommen, und solche, die wieder abfahren werden.

„Der ganze Zug(s)verkehr wird von hier aus gesteuert, die Weichen umgestellt, die Signale auf  
15 Fahrt gestellt von meinem Team: etwa 80 Leute. Das ist natürlich ein(e) 7-Tage-24-Stunden-Betrieb. Die Leute arbeiten Schicht: Frühdienst, Nachtdienst, Spätdienst, an Weihnachten, Silvester, rund um die  
20 Uhr.

„Stellwerk Zürich, Nicole Hartmann.“<sup>8</sup> Eine von ihnen ist Nicole Hartmann: eine junge schmale Frau, schwarzes schulterlanges Haar, Mitte 20. „Mein Bereich ist die Mitte und zwar sind das die  
25 Gleise Anna 3 bis Anna 12. [Das ist] alles auf der Panoramawand. Das einzige, was ich auf dem Bildschirm hier z. B. schaue, ist der Zulauf: von wo

7) disponieren: bereit|stellen

8) Sie meldet sich auf einen Anruf am Telefon.



die Züge kommen, ob sie pünktlich sind. Also man sieht es hier: Ja, das sind zuerst die Zugnummern, und dann hinten steht: + 1. Der ist<sup>9</sup> jetzt eine Minute zu spät. Und wenn sie pünktlich sind, steht  
5 [hier] nichts, und wenn sie zu früh (sind) [kommen], [minus] ... Und dies ist ein Güterzug: Der hat jetzt - 2.“

Das, sagt die junge Frau, komme schon einmal vor, daß ein Zug zu früh im Hauptbahnhof ankommt.  
10 Pünktlich dagegen seien die meisten. Und hier oben im Zentralstellwerk tun sie alles dafür, daß der Fahrplan eingehalten wird.

„Die ganzen Züge kreuzen sich bei der Einfahrt, und da kann man, wenn einer zu spät<sup>9</sup> ist, einen an-

9) zu spät sein: anglisiertes Deutsch - Standarddeutsch: Verspätung haben

deren forcieren<sup>10</sup>, damit dieser pünktlich einfahren kann und nicht einfach vor dem Einfahrtsignal steht.“ Seit knapp 8 Monaten ist sie dabei, genau so lange wie die Kollegin neben ihr. „Früher“, sagt Dominique Schlegel, „früher hat hier  
5 keine einzige Frau gearbeitet.“ [...]

„Wir haben hier eine Weiche: Die hatte heute morgen eine Störung: Es geht nicht in die Endlage. Dann kann man nicht mit dem Zug darüberfahren.  
10 Jetzt habe ich eben angerufen. (Sind sie) Vom technischen Dienst sind sie dort hingegangen, und tatsächlich geht sie nicht ganz in die andere Lage, weil sie Schwergang hat: Sie klemmt. Und jetzt schaut der sich das an und macht, daß sie sich  
15 dann wieder kehren kann.“ [...]

„Wir hatten gestern eine große Störung. Da sind zwei von selbst gekommen, als sie es zu Hause im Radio gehört haben, haben gedacht, die paar können sicher noch Hilfe gebrauchen, und sind<sup>11</sup> dagestanden.  
20 Das ist natürlich immer super<sup>12</sup>: der Einsatz der Leute in so[lchen] Situationen. Da<sup>13</sup> kann man auch wirklich drauf zählen. Also man hilft einander, man unterstützt sich. Ich denke, unter Lokführern oder unter Rangierern<sup>14</sup> ist das (auch) auch so.“

25 Heute vormittag gibt es keine Störung. Ein jun-

10) vor|ziehen, o, o: schneller fahren lassen

11) Standarddeutsch: haben

12) super (lat.): oben, oberhalb - hier: sehr gut

13) Darauf kann man zählen: ... sich verlassen.

14) Sie stellen die Wagen zu Zügen zusammen.



ger Mann steht auf, geht die paar Stufen hinunter nach vorn zur Panoramawand und klebt einen roten Streifen auf das Ende von Gleis 6. „So“, sagt Dominique Schlegel, „sehen alle Kollegen, daß dieses  
5 Gleis ab sofort gesperrt ist für Bauarbeiten.“ [...]

Die Fahrwege der Züge werden normalerweise per<sup>15</sup> Rechner<sup>16</sup> gesteuert. Gleiswege und Weichenstellungen sind programmiert. Doch schon bei einer winzigen<sup>17</sup> Verspätung eines einzigen Zuges muß der  
10 Mensch eingreifen und eine Entscheidung treffen. Im Winter zum Beispiel kommt das besonders häufig vor: „Wenn es schneit, ist das immer schwierig. Also (die) die Weichen sind geheizt, also es hat<sup>18</sup> einen Gasbrenner an den Weichen: Die Weichen funk-  
15 tionieren grundsätzlich. Aber da gibt's Schnee an den Zügen. Wenn da so (eine) eine Ladung Schnee in eine Weiche hineinfällt, dann geht die halt eine Viertelstunde nicht mehr. Da kann man machen, was man will! Ja, es findet draußen statt!“

20 Es schwingt immer ein wenig Stolz mit in seiner Stimme, wenn Dominique Schlegel über sein „Team“ spricht, über den Hauptbahnhof Zürich oder über das Bahnfahren als solches. „Ja natürlich, ja. Also ich komme jeden Tag zur Arbeit mit dem Zug. Ich  
25 habe zwar mittlerweile<sup>19</sup> ein Auto, aber ich muß es

15) per (lat.): durch, über

16) auf englisch: computer

17) winzig: ganz klein, gering

18) Standarddeutsch: gibt

19) mittlerweile: inzwischen, im Lauf der Zeit

dazwischen mal bewegen, damit es keine Stand- schäden erhält.“ [...]

Die Bahnhöfe mußten sich die Städte erst er- obern, ja förmlich einverleiben. Es entstand der  
5 Bahnhofplatz, die Bahnhofstraße, das Bahnhof- hotel. [...] Auf der anderen Seite, hinter den Gleisen, entstanden die anderen Bahnhofsviertel: die schummrigen<sup>20</sup> Milieus mit ihren billigen Ka- schemmen<sup>21</sup>, halbseidenen<sup>22</sup> Gestalten und käufli- chen Frauen. [...] Auf **die Sicherheit** lassen<sup>23</sup> die  
10 Züricher auch in ihrem Hauptbahnhof nichts kommen. [...] „... kontrolliert, auch alles i. O.“ Sie sind immer zu zweit auf Patrouille: die Sicherheitsbe- auftragten der „Securitrans“. [...] „I. O.“ bedeu- tet in Ordnung. Beide sind um die dreißig, drahtig  
15 der eine, sein Kollege ein Schrank: Gregor und R. Ü. Ihre richtigen Namen wollen sie lieber nicht sagen: „Ja, das ist eigentlich aus Sicherheits- gründen, weil: Teilweise haben wir es hier am  
20 Bahnhof immer mit den gleichen Personen zu tun. [...] Sobald (daß) wir gefragt werden, (dann) ge- ben wir die Dienstnummer [an], ja. Also eben ich wäre jetzt 813. Mein Kollege wäre 814.“

Es ist später Vormittag. Gerade haben die zwei  
25 Sicherheitswächter die Lager und die Flure im 3.

20) halbdunkel, schlecht beleuchtet

21) die Kaschemme, -n: die billige Kneipe

22) halbseiden: a) nur 50 % Seide; b) etwas ver- dächtigt, nicht ganz durchsichtig, seltsam

23) Worauf man nichts kommen läßt, das hält man hoch, bewahrt es vor möglicher Kritik.



Untergeschoß kontrolliert. [...] „Also wir sind eigentlich immer unterwegs. [...] Wir sind eigentlich ein bißchen für alles [da] hier am Bahnhof: für die Sicherheit, für die Informationen, für  
 5 Hilfe, Sanitätsfälle et cetera<sup>24</sup>.“ [...]

„Herr Huwyler ist eigentlich unser Chef, ja, er sagt, wo die Schwerpunkte sind, was wir kontrollieren müssen. Auch das, was wir draußen sehen: Wir melden es der Zentrale<sup>25</sup>, und die Zentrale  
 10 meldet es dann an Herrn Huwyler.“

Die Zentrale ist im 3. Stock, Südflügel: ein Raum voller Bildschirme – darauf die Bilder, die die 95 Videokameras im Hauptbahnhof liefern. „Ich bin schon seit 18 Jahren hier.“ [...] Sicherheit hat

24) (lat.): und alles andere

25) Standardbetonung auf der 2. Silbe

Vorrang. Deshalb ist Stephan Huwyler auch Ansprechpartner für die Mieter der Läden im Untergeschoß oder für die Bauarbeiter, die mit einem Lkw<sup>26</sup> zur Baustelle auf Gleis 16 müssen. [...] So lange  
 5 wie hier, sagt Stephan Huwyler, war er noch an keiner Stelle. Normalerweise wechselt ein Eisenbahner nach 5 Jahren in eine andere Position, doch er wird wohl noch weiterhin hier bleiben. Seine Nerven sind gut, und daß er mit so vielen  
 10 unterschiedlichen Dingen zu tun hat, (das) macht ihm immer noch Spaß:

„Das ist ein kleiner Kosmos, der alles anzieht: Ich meine, ein Bahnhof ist ja auch Treffpunkt: Also die Jungen treffen sich, aber auch jede Wandergruppe trifft sich hier im Bahnhof, wenn sie losziehen, (und) und Samstag, Sonntag oder am Abend: Man trifft sich im Bahnhof. Das ist einfach der große Treffpunkt. Darum haben wir auch sämtliche sozialen Schichten hier. [...]“

Die zwei Mitarbeiter 813 und 814 sind gerade im Ladengeschoß unterwegs. An der Treppe zum Ausgang steht eine Frau, die raucht. Sie wird höflich gebeten, nach oben zu gehen: Dort im Erdgeschoß ist das Rauchen erlaubt. Dienst ist Dienst, aber nicht  
 25 jede Schicht ist wie die andere. Dafür sorgt jedes Zweier-Team selbst. Ein bißchen Abwechslung wollen sie haben.

„Ja, und Wartesaalkontrollen können wir auch

26) der Lkw, -s: der Lastkraftwagen, -



In der Nähe vom Hauptbahnhof: Hedwig-Statue am Brunnen auf dem Lindenhof (S. 39); S. 41: Münzplatz; S. 35: Großmünster (8 Fotos: St., 16. 7. '12)

machen. Da schauen wir einfach, daß alle ein Bil-  
 let<sup>27</sup> haben, ein gültiges. Ansonsten müssen sie  
 draußen warten oder eins kaufen gehen, weil: Die  
 SBB<sup>28</sup> schaut darauf, daß der Wartesaal sauber  
 5 bleibt, und es hat<sup>18</sup> viele Jugendliche, gerade am  
 Wochenende: Die haben kein Billet<sup>27</sup> und machen  
 hier ihre Riesen-Partys, weil es [hier] auch warm  
 ist.“

Im Zwischengeschoß, gleich neben der Bahnhofs-  
 10 kirche: ein kleiner Raum mit roten Plastikstühlen,  
 hintereinander angeordnet, vorn an der Wand ein  
 Bildschirm mit den Abfahrtszeiten der Züge. [Da  
 sitzen] eine junge Afrikanerin, ein älterer Herr  
 mit Plastiktüte, ein Mann im graue(m) [n] Anzug mit  
 15 Lederkoffer: der Wartesaal. Wenn in der Schweiz ge-  
 wählt wird, oder bei einer Volksabstimmung dient  
 er auch schon mal als Wahllokal - doch ansonsten  
 nur zum Warten auf den Zug.

„Vielen Dank!“ „Einen schönen Abend!“ „Das ist  
 20 schnell gegangen!“ „Zack, zack, gelt<sup>29</sup>? Schnell,  
 schnell!“ „Danke!“ „[Das ist] schnell (ab)gegan-  
 gen.“ Der einzige, der kein Billet<sup>27</sup> hatte und da-  
 rum den Wartesaal verlassen mußte, war der Herr im  
 graugestreiften [Anzug], der aussah wie ein seriö-  
 25 ser Geschäftsmann.

27) le billet (frz.): die Fahrkarte, -n (In der  
 deutschsprachigen Schweiz betont man Fremdwör-  
 ter aus dem Französischen auf der 1. Silbe.)

28) Schweizerische Bundesbahnen - hier: Singular

29) Damit erbittet man vom Partner Bestätigung.





„Da machen wir keine Ausnahme, weil: Sonst kommen immer wieder so[lche] Vorurteile, oder: ‚Nur weil wir Jugendliche sind‘, ‚nur weil wir so und so sind.‘ Damit gilt für alle das gleiche, ob sie  
5 [einen] Anzug anhaben oder ...“ [...]

Kein Land der Welt ist so darum bemüht, den Verkehr von der Straße auf die Schiene zu verlagern, wie die Schweiz. Niemand steht so geschlossen hinter den großen Infrastrukturprojekten der staatlichen Eisenbahn wie die Schweizer – ob beim  
10 Umbau des Züricher Hauptbahnhofs, der in vollem Gange ist, oder beim Bau des Gotthard-Basistunnels, der bis 2017 fertiggestellt sein soll: Es zählt<sup>30</sup> der Gemeinsinn nach abgeschlossener Volks-  
30) Was zählt, ist das, worauf es ankommt.

befragung. Es gilt: Beschlossen ist beschlossen, Mehrheit ist Mehrheit. [...]

Mit der Bahn verhält es sich in der Schweiz wie mit der Post und dem Rundfunk. Es lastet nicht nur  
5 eine enorme<sup>31</sup> Verantwortung auf ihnen; sie haben auch mit großen Erwartungen zu kämpfen: So, wie die Post auf jeder Almhütte erwartet wird und klarer Fernseh- und Radioempfang in jedem Seitental, so wird für selbstverständlich gehalten, daß der  
10 Zug so weit wie möglich zu den Menschen kommt und nicht der Mensch zum Zug. [...] Darauf legen die Bahn und ihre Kunden gleichermaßen Wert: auf Pünktlichkeit, Sicherheit, Zuverlässigkeit, Bequemlichkeit, mehr noch: auf **Sauberkeit**. Das gilt  
15 für die Züge, Wagen und Abteile. Das gilt aber auch für die Bahnhöfe, unten auf den Perrons<sup>32</sup> und oben auf dem Dach: „Also es hat einfach sehr viel mit Treppensteigen zu tun.“ Wanderschuhe, Anorak, ein Stirnband aus grauer Wolle: Sie ist gut ausgerüstet für ihren Kontrollgang auf dem Dach.  
20

„Ich mache das z. B. auch noch im Großmünster<sup>33</sup>, [da] betreue ich auch noch die **Tauben**.“ Iris Scholl, Anfang 40, zarte Statur, gesunde Gesichtshaut, freundliche Augen. „Die Kirche: Die  
25 hat zwei Türme – da muß sie auch immer hinauf- und hinuntergehen, und sie liebt das.“ „Sie“: Das ist

31) enorm: mehr als normal, außerordentlich

32) le perron (frz.): der Bahnsteig, -e

33) die bekannteste Kirche von Zürich, 700 Jahre alt, Foto auf Seite 35!



der kleine schwarze Hund mit braunen Pfoten, Aleia, ein Jagdhund. „[Sie] frißt sehr gerne Taubeneier. Tauben würde sie auch gerne fressen, aber das machen wir nicht.“

5 Seit mehr als 20 Jahren kümmert sich die Zoologin um die Wildvögel der Stadt Zürich: Mauersegler, Turmfalken, Dohlen, Schleiereulen und Waldkauz. Ihr Büro für Verhaltensforschung und Ökologie ist eine gute Adresse für vielerlei Arten Naturschutz. Aber als „Taubenbeauftragte“ ist sie auch gefragt, wenn es nicht um den Schutz der Vögel, sondern um den Schutz der Gebäude geht.

15 „Es ist ja schon so: Wir wollen nicht einfach keine Tauben. Es soll sich einfach in einem Rahmen bewegen, mit dem man irgendwie umgehen kann. Und der Nachteil bei den Tauben ist schon, das: Die

sitzen lange an der gleichen Stelle, setzen da ihren Kot ab, und der klebt wunderschön.“

Sie schließt die Tür auf, die aufs Dach führt, steigt über eine Leiter, die im Weg liegt, und 5 steht schon auf dem Dach der Querhalle<sup>34</sup>.

„Da draußen haben wir drei Fallen, und da gebe ich jeweils Futter rein: als Lockmaterial<sup>35</sup>. Das ist eine spezielle Futtermischung. [...] Und hier sehen Sie die Fallen. Die Idee ist, daß die Tauben 10 ... Die gehen dann hier (durch die) durch diesen Rechen<sup>36</sup>. Der ist flexibel nach innen, aber nach außen können sie dann nicht mehr. [...] Es macht mir keinen Spaß, Tauben umzubringen<sup>37</sup>.“ [...]

Dreimal pro<sup>38</sup> Woche steigt Iris Scholl auf das 15 Bahnhofsdach. Der Hauptbahnhof liegt sowieso auf ihrem täglichen Arbeitsweg, sagt sie, denn natürlich kommt sie mit dem Zug in die Stadt. Manchmal streut sie nur Futter, manchmal säubert sie die Käfige, und wenn ein Tier in der Falle sitzt, 20 bricht sie ihm das Genick.

„Meine Bedingung ist: Es muß möglichst schnell gehen. Wenn ich eine Taube lange anschaue, kann ich sie auch nicht mehr umbringen<sup>37</sup>. Es entsteht sonst sehr schnell so etwas wie ein Band oder eine 25 Beziehung. Wobei [zu sagen ist]: Das ist dann mehr

34) am Ende der Bahnsteige des Kopfbahnhofs<sup>5</sup>

35) jemanden locken: ihn dazu veranlassen, dorthin zu kommen

36) der Rechen, -: eine Art durchlässiges Gitter

37) um|bringen, a, a: töten

38) pro (lat.): für, je

von mir her; von der Taube her wohl eher nicht!  
Aber das hat's auch schon gegeben. [...] Dann habe  
ich sie auch schon mal wieder fliegen lassen, weil  
ich gedacht habe: ‚Ja, also auf eine mehr oder we-  
5 niger kommt's nicht (drauf) an, und das ist jetzt  
so ein Prachttier!‘ Wir leben ja alle auch gerne!  
ne!“ [...]

Das waren „Gesichter Europas“ an diesem Samstag.  
[...] Reporterin war Simonetta Dibbern. [...] Die  
10 vielen Recherchen<sup>39</sup> zu Zahlen, Daten, Fakten  
verdanken wir den (Kolleginnen und) Kollegen von  
der „Neuen Zürcher Zeitung“, die sie im Oktober  
2010 zusammengetragen haben, und im Namen von  
Redaktion und Technik verabschiedet sich Thilo  
15 Köblier.

Sonntag, 5. August 2012, 12.04 – 13.00 Uhr

12.04 Uhr. HR II Kultur<sup>40</sup>: „Literaturland Hessen“ –  
heute mit einer Aufzeichnung<sup>41</sup> aus dem Brüder-  
Grimm-Museum Kassel: Am 18. 4. stellten Heinz Röl-  
20 leke und Albert Schindehütte hier ihr neues Buch  
vor. [...] (Es) [Die Anwesenden] begrüßt der Leiter  
des Museums, Dr. Bernhard Lauer:

„Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich be-  
grüße Sie sehr herzlich im Palais Bellevue<sup>42</sup>, das

39) chercher (frz.): suchen; re...: immer wieder

40) 2. Hörfunkprogramm des Hessischen Rundfunks

41) Tonaufzeichnung – keine Direktübertragung

42) le palais (frz.): der Palast; la vue: die Aus-  
sicht; beau, belle: schön

1714 als Sternwarte<sup>43</sup> für den hessischen Landgrafen  
Karl errichtet wurde und seit nunmehr<sup>44</sup> 40 Jahren  
das Brüder-Grimm-Museum in Kassel beherbergt.  
Die berühmten Kasseler Märchensammler und Sprach-  
5 forscher Jakob und Wilhelm Grimm haben in den 20er  
und 30er Jahren des 19. Jahrhunderts nicht weit  
von hier gelebt und gearbeitet. [...] Pünktlich  
zum 200. Geburtstag der ‚Kinder- und Hausmärchen‘,  
des nach der Luther-Bibel ja wohl berühmtesten Bu-  
10 ches der deutschen Literaturgeschichte, präsen-  
tiert sich unser Haus wieder grundlegend saniert<sup>45</sup>  
und renoviert in neuem Glanze. [...] Und ich [...]  
darf nun das Wort an Herrn Prof. Boehncke aus  
Frankfurt [am Main] weitergeben. [...]“

15 „Meine Damen und Herren, vor mir auf dem Tisch  
liegt ein 1,7 kg schwerer Prachtband<sup>46</sup>, und dieser  
Prachtband hat zwei Urheber: Der eine ist Prof.  
Heinz Rölleke [...], während zu meiner Linken Al-  
bert Schindehütte, von Beruf Kalligraph, Holz-  
20 schneider, Tuscher, Zeichner, für die Pracht die-  
ses Buches verantwortlich ist. Er stammt aus Brei-  
tenbach, heute ein Ortsteil von Schauenburg. Und  
just in Schauenburg ist die ‚Schauenburger Mär-  
chen-Wache‘, die Schindehütte zusammen mit ande-  
25 ren vor nunmehr<sup>44</sup>, ich glaube, 13 Jahren gegründet

43) für astronomische Beobachtungen (Vgl. Nr. 383,  
S. 33/34: Sonneberg in Thüringen!)

44) nunmehr: nun schon

45) sanus (lat.): gesund; novus (lat.): neu

46) der Band, ðe: das gebundene Buch (binden, a, u)



hat. [...] (Heinz) [Herr] Rölleke, das Buch heißt:  
 ‚Es war einmal - die wahren Märchen der Brüder  
 Grimm, und wer sie ihnen erzählte‘. Wieso eigent-  
 lich ‚die wahren Märchen‘? Haben wir bisher immer  
 5 falsche Märchen gehört oder gelesen?“

„Es hat sich so durchgesetzt, und das ist  
 auch ganz natürlich, daß man immer nur die ‚Auf-  
 lage letzter Hand‘, wie die Fachleute sagen, also  
 die letzte zu Lebzeiten der beiden Brüder 1857 er-  
 10 schienene Ausgabe zugrunde legt - für all die vie-  
 len Drucke, Nachdrucke, Gesamtausgaben, Einzelaus-

gaben, Übersetzungen in 170 Sprachen. Das ist im-  
 mer die ‚Ausgabe letzter Hand‘, und man hat dar-  
 über vergessen - das ist kein Fehler, aber man  
 kann es ja mal konstatieren<sup>47</sup> -, daß vorher eine  
 5 Wirkungsgeschichte von 45 Jahren liegt. Also die  
 Erstausgabe ist schließlich<sup>A63</sup> von 1812, die er-  
 haltenen Ur-Handschriften sind von 1810, und es  
 mag manchen interessieren: Wie ist denn - jetzt  
 sage ich das in Anführungsstrichen - das ‚wahre‘  
 10 Gesicht dieses [oder jenes] Märchens? Wie war denn  
 die 1. Fassung, die den Brüdern Grimm zukam? Und  
 das ist der Sinn der Sache, daß also hier nur Tex-  
 te versammelt sind, die in den allerersten Aufla-  
 gen erschienen sind, wo also die Bearbeitungsten-  
 15 denzen der Brüder Grimm noch nicht so durchge-  
 schlagen sind wie in späteren (Zeiten) [Aufla-  
 gen].“ [...]

„Ein Forschungsschwerpunkt von Ihnen ist es ja,  
 die Beiträgerinnen<sup>48</sup> und Beiträger hinter den Mär-  
 20 chen bekannt zu machen, erst mal bewußt zu machen.  
 [...] Sie haben von 25 [...] biographische Skiz-  
 zen veröffentlicht. Jetzt kennen wir die.“ [...]

„Wie es sich (für ein Märchen) für eine Sendung  
 über Märchen gehört, haben wir natürlich [als  
 25 Beitrag zu dieser Sendung] noch ein 3. Märchen<sup>49</sup>,

47) fest|stellen (statuere, lat.: hin|stellen)

48) Es waren viel mehr Frauen, die den Brüdern  
 Grimm Märchen zugetragen haben, als Männer.

49) nach „Dornröschen“ und „Herr Fix-und-fertig“  
 (nur in der Erstauflage von 1812 und in der  
 Reclam-Ausgabe von 1994: Band 8718 - 21,10 €)



und zwar ‚Die klugen Leute‘, erzählt [...] von Dorothea Wild - später [Frau] Grimm -, aufgeschrieben von den Brüdern Grimm.“ [...]

„Wir haben bis jetzt nur von den Beiträgern erzählt. Wir müssen auch mal etwas von denen erzählen, die die Geschichten aufgeschrieben und zum Druck vorbereitet haben, und das waren, wie wir alle wissen, Jakob und Wilhelm Grimm. Die haben sich die Arbeit aber von Anfang an nicht zufällig, sondern sehr sinnvoll aufgeteilt. [...] Wilhelm Grimm hat ausschließlich alle Beiträge, die er der Familie Wild - das war ja nicht nur Dörtchen<sup>50</sup>, das war auch Gretchen, das war auch noch eine jüngere Schwester - [verdankte], (die hat nur Wilhelm Grimm) aufgeschrieben. [...] Das waren ehrbare Kasseler Apothekerstöchter - hier ganz in der Nähe: Gartenstraße. Und der Großvater war sogar Professor für Ästhetik in Göttingen. Das will ja auch etwas heißen<sup>51</sup>. Vorfahren kamen aus Bern. [Das war] auch eine gebildete Familie. Aber diese drei Märchen erzählenden Schwestern Wild: Von denen ist keine Märchenaufzeichnung handschriftlich erhalten. Das heißt: Sie haben wahrscheinlich gar nichts aufgeschrieben, sondern sie haben dem Wilhelm Grimm erzählt. [...] Und dann hat der Wilhelm Grimm, der von Anfang an der genialere Märchenerzähler war und blieb, aus diesen Stichworten ein

50) So nannte man Dorothea als Kind.

51) Das sagt etwas - hier: über das Milieu.

schönes Märchen gemacht. [...] Er hat diese Wild-Beiträge immer mehr überarbeitet. [...] Und das müssen wir Wilhelm Grimm natürlich noch desto viel höher anrechnen. Und ‚Die klugen Leute‘ - das (sind) [ist] ja eine ganz späte Aufzeichnung -, das (sind die einzigen) [ist das einzige Märchen], (wo) [bei dem] dann Wilhelm Grimm mal schreibt: Ja, das hat Dörtchen<sup>50</sup> erzählt. [...] Die hatte Verwandte in Nentershausen, hat die besucht. Die haben ihr ein Märchen erzählt. Die hat's den Grimms wiedererzählt.“ [...]

In der [Sendereihe] „Kulturszene Hessen“ hörten Sie die Aufzeichnung<sup>41</sup> einer öffentlichen Veranstaltung vom 18. 4. 2012. Eingeladen hatte die Stadt Kassel in Zusammenarbeit mit HR II Kultur<sup>40</sup>. [...] Das Buch [...] kostet 79 Euro.

Sonntag, 17. Februar 2013, 14.00 - 14.05 Uhr

Deutschlandfunk. 14.00 Uhr: die Nachrichten. Der internationale **Syrien**-Vermittler Brahimi sieht Chancen für einen Dialog zwischen Regierung und Opposition. [...] Die Bundesregierung will sich in der EU dafür einsetzen, ein möglichst weitreichendes **Freihandelsabkommen mit den USA** zu erzielen<sup>52</sup>. Man strebe „den großen Wurf“ an und keinen Minimal-Konsens, sagte Wirtschaftsminister Rösler dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“. Es würde des-

52) erzielen: als *Ziel* zu erreichen versuchen



halb schaden, bei den Gesprächen von vornherein bestimmte Bereiche auszuklammern<sup>53</sup>. Auch BDI<sup>54</sup>-Präsident Grillo bewertete im Deutschlandfunk die Pläne zur Schaffung einer transatlantischen Freihandelszone positiv. Zugleich wies Grillo Befürchtungen zurück, eine Freihandelszone könnte hierzulande zu niedrigeren Standards führen - etwa im Umwelt- oder Sozialbereich. In einigen Branchen<sup>55</sup> seien die Normen in den USA sogar strenger.

10 Nach Supermärkten und „Discountern“<sup>56</sup> sind nun auch Döner<sup>57</sup>-Buden vom Skandal um falsch deklariertes Fleisch betroffen. Der Sender RTL ließ nach eigenen Angaben 20 Stichproben<sup>58</sup> aus Imbißbuden in Leipzig und Berlin untersuchen. Dabei seien  
15 in einem Fall Anteile von **Pferdefleisch** und bei 3 Proben bis zu 7 % Schweinefleisch nachgewiesen worden. [...]

Am Dienstag breiten sich die Schneefälle weiter nach Süden aus. Im Norden [Wolken]auflockerungen,  
20 vereinzelt Schneeschauer möglich. [Tageshöchsttemperaturen:] 0 bis 5 Grad. So weit die Meldungen! Die nächsten Nachrichten [senden wir] um 15.00 Uhr. Deutschlandfunk. [Es ist] 14.05 Uhr.

53) aus|klammern: weg|lassen, nicht ein|beziehen  
54) der Bundesverband der Deutschen Industrie  
55) die Branche, -n: der Geschäftsbereich, -e  
56) Geschäfte mit besonders niedrigen Preisen  
57) am Spieß gebratenes Fleisch von Schafen und Rindern - auf keinen Fall von Schweinen  
58) die Stichprobe: zufällig herausgegriffen





**Bern:** Rathausgasse; S. 50: die „Zytglogge“ - Fotos: Steinberg, 25. Juli 2007 (Die Hauptstadt der Eidgenossenschaft ist nicht Zürich, sondern Bern.)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts  
zu Nr. 385 (März 2013)

	Tod* und Nachlaßpflege (17. 11. 2012)	Seite 1 - 28
	Nachlaßpflegschaft nur, wo Geld ist	6 - 9, 16
5	So viel bekommt der Nachlaßpfleger.	23/24, 27
	Freundschaft, Nachbarschaft	12 - 14, 18, 26, 28
	Beerdigung nach dem Gesetz	8 - 10, 12, 19 - 27
	Weder Pole noch Deutscher (19. 11. 2011)	31 - 45
	Europäische Bankenaufsicht (22. 9. 2012) ...	15/16
10	Lutz Rathenow, ein Schriftsteller, der	
	für die DDR ein Staatsfeind war (22. 9.)	46 - 56
	Staatspräsident Charles de Gaulle (9. 9. 1962)	56

\*Übungsaufgabe zu Nr. 385

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10  $\hat{=}$  sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



**Direkt aus Europa auf deutsch**

5 編集者 宇田 あや子  
矢野 由美子  
田畑 智子  
森田 里津子  
市田 せつ子

監修 Heinz Steinberg  
〔元東京外国語大学客員教授〕

10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋  
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205  
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>  
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々が  
どんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独  
習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュース  
を厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種イ  
ンタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができま  
す。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が  
確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注によ  
り、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣  
が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上す  
るとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎号 1 年間、インターネ  
ット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声を  
テープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある  
項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、  
知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で  
意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、  
その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものにな  
っているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、  
文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキスト  
を見て、合っているかどうかチェックします。間違えたと  
ころは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じよう  
な間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録し  
ています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日まで  
に石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファッ  
クスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほか、Fax 番  
20 号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄  
付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円  
〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434  
ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0  
532) が取り扱っております。ファクスでお気軽にお問い合わせ  
下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。